Ostpreußisches Volksblatt

Das „Ostpreußische Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet pro Vierteljahr in der Stadt Rastenburg frei ins Haus 1,50 Mk., bei Selbstabholung 1,25 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., frei ins Haus 1,90 Mk.

Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Ahl in Rastenburg

mit den Gratisbeilagen

Illustr. Unterhaltungsblatt

und

der vollständigen Ziehungsliste der Preuß. Klassenlotterie

Anzeigen

finden nur dann bestimmt Aufnahme in die mittags erscheinende Nummer, wenn sie bis 9 Uhr vormittags aufgegeben sind; die fünfspaltige Korpuszeile oder deren Raum wird mit 10 Pfg. berechnet; bei mehrmaliger Insertion wird entsprechender Rabatt gewährt.

NB. Die Rabattgewährung versteht sich nur bei erfolgter Zahlung; bei Klagen und Concursen wird stets die volle Inseratengebühr berechnet.

Das Belag-Exemplar kostet 10 Pfg.

Die Expedition des „Ostpr. Volksblatts" vermittelt Inserate an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- und Spesenberechnung.

№ 190 Donnerstag den 15. August **1895.**

Die agrarischen Angriffe gegen die Getreidebörsen, welche einigermaßen verstummt waren, so lange in diesem Jahre die Getreidepreise eine steigende Richtung verfolgten, werden jetzt in der Presse mit erneuter Heftigkeit fortgesetzt, seitdem die Preise eine weichende Bewegung eingeschlagen haben. An der Börse — heißt es übereinstimmend in den agrarischen Blättern — beginne, genau wie in früheren Jahren, das Spiel mit den Getreidepreisen auch diesmal. So lange die Producenten noch etwas zu verkaufen hatten, seien die Preise niedrig gewesen; kaum aber seien die Scheunen der Landwirthe leer gewesen, so seien die Preise in die Höhe geschnellt, und in letzter Zeit sei wieder, je näher der Zeitpunkt der Ernte gerückt, um so stärker eine sinkende Tendenz in den Preisen hervorgetreten. So werde der Landwirth durch eine Preisbildung, welche völlig von einem künstlichen Angebot und einer fingirten Nachfrage des Börsenspiels abhängig geworden sei, um die Früchte seiner Arbeit gebracht. Angesichts der weitgehenden agitatorischen Ausnutzung dieser ohne jede ziffernmäßige Begründung aufgestellten Behauptung lohnt es sich, einmal an der Hand zuverlässigen sachlichen Materials zu untersuchen, ob denn die Praxis, welche angeblich zum Schaden des Landwirths Jahr für Jahr geübt, thatsächlich in den letzten Jahren bestanden hat. Die amtliche Preisstatistik des Deutschen Reiches bietet hierfür ein in jeder Hinsicht geeignetes Zahlenmaterial. Um diejenige Getreidebörse zu wählen, an welcher die Spekulation immer am wildesten ihr Unwesen treiben soll, und um diejenige Getreideart zu wählen, in welcher vornehmlich die Differenzgeschäfte gemacht werden sollen, sind in der nachfolgenden Uebersicht die monatlichen Durchschnittspreise für Roggen an der Berliner Börse zusammengestellt, zunächst für die drei Jahre 1892 bis 1894:

Durchschnittspreise für Roggen an der Berliner Börse pro Tonne (1000 kg) in Mark:

Monat	1892	1893	1894
Januar	22,52	133,75	125,87
Februar	209,46	132,57	122,73
März	205,88	128,75	119,14
April	199,21	132,79	120,88
Mai	197,75	144,56	114,64
Juni	195,72	145,48	120,60
Juli	185,25	144,19	118,83
August	148,20	136,89	117,20
September	144,68	129,20	117,64
Oktober	140,23	125,50	108,19
November	134,36	123,92	112,87
Dezember	130,83	126,19	114,40

Dieser Zusammenstellung ist noch für die vorhergehenden drei Jahre, 1889—1891, die folgende Tabelle anzuschließen:

Durchschnittspreise für Roggen an der Berliner Börse pro Tonne (1000 kg in Mark:

Monat	1889	1890	1891
Januar	152,79	175,64	175,19
Februar	152,21	174,63	175,13
März	149,77	171,90	178,85
April	144,79	165,71	188,25
Mai	142,36	161,00	203,67
Juni	145,44	154,62	212,04
Juli	152,18	166,44	215,70
August	158,76	164,42	237,50
September	158,46	169,30	234,92
Oktober	163,46	174,59	236,22
November	169,81	181,62	238,96
Dezember	176,02	179,06	238,32

(Schluß folgt)

Tages-Chronik des Krieges 1870/71.

15. August 1870.

Napoleonstag. Der Kaiser und sein Sohn sitzen verlassen und vergessen in Chalons. In Straßburg wird der Tag durch Kriegslärm schon morgens um 4 Uhr eingeleitet, sodaß die Häuser in Kehl erzittern. Die eiserne Brücke, welche unterhalb der Orangerie nach Ruprechtsau führte, war von badischen Pionieren in dieser frühen Stunde gesprengt worden. Den Tag über wehte von den sogenannten Schnecken des Münsterthurms die französische Tricolore. Ueber der Stadt lag tiefe Stille. Das sonst am Abend im Lichtglanz und allen Farben prangende Münster hatte diesmal sein Haupt nur in Nebelschleier gehüllt. Nachts 11 Uhr wurden die ersten Granaten in die Stadt geworfen. — Vor Metz, wo Bazaine die Mosel überschreitet, zwecks Abmarsches nach Verdun, herrscht in der Hauptsache Waffenruhe; nur einige unbedeutende Erkundigungsgefechte finden statt.

Die badische Division besetzt vor Straßburg die Orte Schiltigheim, Ruprechtsau und Königshofen.

Lokales und Provinzielles

Rastenburg, 15. August 1895.

Artikel von lokalem und provinziellem Interesse sowie aktuelle Referate sind uns jederzeit willkommen.

— Mit dem Längerwerden der Abende tritt auch die Lampe wieder in den Vordergrund, und soviel auch schon über dieses Kapitel geschrieben, es läßt sich doch noch immer wieder etwas Neues sagen. Die Unfälle, die aus einer Lampenaffaire herleiten, sind, wie bekannt, Legion, noch viel zahlreicher sind die Verdrießlichkeiten, die sich beim starkem Lampengebrauch einstellen. Die Lampe will nicht brennen! das ist eine oft gehörte Klage, und in manchem Zimmer duftet's infolgedessen wenig angenehm nach Petroleum und kohlendem Docht. Warum will aber die Lampe am Abend nicht brennen? Die Antwort darauf ist unendlich einfach, wenn sie auch schwierig erscheint. Sie lautet: Weil die Lampe bei Tage nicht richtig in Ordnung gebracht ist! Die Lampe soll nicht erst am Abend mit Petroleum versehen werden, einen neuen Docht erhalten u. s. w. Alles das hat am Tage zu geschehen, wo diese Manipulationen viel sicherer und richtiger vorgenommen werden können. Eine weitere Verdrießlichkeit ist das Zylinderspringen und Zerschlagen. Von selbst geht kein Zylinder in Scherben, irgend ein Fehler oder Unvorsichtigkeit liegt beständig vor. Wie viele Cylinder werden nicht an Hängelampen zerschlagen, wenn die Lampe angezündet werden soll? Da verdient nun ein etwas theurer, aber außerordentlich praktischer Brenner, der sich durch die Cylindererspariniß reich bezahlt macht, alle Empfehlung. Eine kleine Handhabe an diesem Brenner braucht nur gedreht zu werden und sofort geht der Ring, auf dem der Cylinder steht, mit letzterem in die Höhe, die Lampe kann also angezündet werden, ohne den Cylinder zu berühren. In gleicher resp. ähnlicher Weise kann auch die Flamme erlöscht werden; eine Drehung an einer kleinen Scheibe bringt eine Metallhülse um die Flamme, welche den Docht von der Luft trennt und also die Flamme erstickt. Wie außerordentlich zahlreiche Unfälle kommen gerade beim Auslöschen der Lampe vor? Man soll aber lieber ein paar Groschen mehr für einen praktischen Brenner ausgeben, viel Schaden und Verdruß wird damit erspart. Haupterforderniß bei jeder Lampe ist unbedingte Reinlichkeit; ewig hält ja nichts, aber die allermeisten Störungen an den Familienlampen werden durch nicht genügende Säuberung verschuldet. Schwierigkeiten beim Reinigen befreien noch nicht von der Verpflichtung zum Reinigen.

— Montag den 19. August d. Js. vormittags von 10 Uhr ab, findet eine öffentliche Sitzung des Kreisausschusses in dessen Sitzungslokal hierselbst statt.

— Der nächste Termin zur Prüfung von Maschinisten für Seedampfschiffe ist auf Mittwoch den 25 September d. Js. angesetzt.

— Nach einer Mittheilung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen wird die Hauskollekte zur Disposition der Provinzial-Synode im laufenden Jahr während der Monate Oktober und November eingesammelt werden.

— Das Standesamt Lamgarben wird durch den Standesbeamten Ihssen jun. zu Plötnick verwaltet.

— Die Rothlaufseuche ist unter den Schweinen des Lehrers Jordan in Pohiebels ausgebrochen, dagegen unter den Schweinen des Besitzers Hermann Hein in Abb. Muhlack erloschen.

Königsberg, 12. August. Der hiesige Polytechnische und Gewerbeverein, der Veranstalter unserer bis jetzt so glänzend verlaufenen Nordostdeutschen Gewerbe-Ausstellung, begann die Feier seines 50jährigen Bestehens am gestrigen Sonntag durch ein am Abend im großen, besonders geschmückten Festsaale der Ausstellung veranstaltetes Festessen mit Damen. Ein eigens zu diesem Zweck gedichtetes Festspiel unseres Landsmannes Ernst Wichert gelangte während der Tafel unter lebhaftem Beifall zur Aufführung. Den am Feste theilnehmenden einstigen Mitbegründern des Vereins wurden goldene Ehrenmedaillen überreicht. Das erste Hoch brachte Regierungs- und Gewerberath Sack, der Vorsitzende des polytechnischen Vereins, auf diesen aus. (Ges.)

Lyck, 12. August. Die nunmehr abgeschlossene Liste der stimmfähigen Bürger hiesiger Stadt für das Jahr 1895/96 zählt in der 1. Abtheilung 35, in der 2. 88 und in der 3. 616, zusammen 739 Wähler. Die Steuersumme der sämmtlichen Wähler beträgt 101 760,69 Mk., von welcher 34 455,20 Mk. auf die 1., 33 768,13 Mk. auf die 2. und 33 537,36 Mk. auf die 3. Abtheilung entfallen. Der Steuerbetrag der höchstbesteuerten Wähler ist in der 1. Abtheilung auf 2 301,09 Mk., in der 2. auf 617,93 Mk. und in der 3 auf 223 Mk. ermittelt. (Lycker Z.)

Gumbinnen, 12. August. In der heute nachmittags 4 Uhr abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurde u. a. für die Mittelschullehrer der höheren Töchterschule die Gehaltsskala derart abgeändert, daß das Anfangsgehalt 1500 Mk. und das Höchstgehalt 2500 Mk. betragen soll. Etatsüberschreitungen im Gesammtbetrage von 18 535 Mk. wurden gutgeheißen. Die jetzt beendete Jahresrechnung des Etatsjahres 1894/95 beträgt in Einnahme 193 848 Mk., in Ausgabe 182 948 M. (R. H. Z.)

Pillau, 10. August. Auch auf der See scheint Freund Blasius toll gewüthet zu haben. Der Dampfer „Direktor Reppenhagen" von der „Neuen Dampferkompagnie" aus Stettin, Kapitän Behnig, hat den Sturm in seiner Kraft zu fühlen bekommen. Von Rußland kommend war er auf der Heimreise begriffen. In der Nacht fing das Schiff an zu rollen. Der Dampfer hatte als Decklast Balken und auf dem Vordertheil eine Anzahl Fässer mit Oel. Der Wache, vier Matrosen, wurde die Nacht verhängnißvoll. Einer, ein verheiratheter Mann, erlitt einen Schädelbruch und zugleich den Bruch seiner beiden Beine. Ein zweiter Seemann ging über Bord und konnte nicht mehr gerettet werden. Einem dritten Matrosen wurde ein Arm gebrochen. Der vierte Mann hatte Deckung gesucht und so sein Leben gerettet. Ob nun diese Unglückfälle durch die Balken oder die entfesselt rollenden Oelfässer verursacht wurden, ist bis jetzt noch nicht bekannt. Kapitän Behnig war deshalb genöthigt, den nächsten Hafen, in diesem Falle Pillau, anzulaufen, um die Verunglückten dem hiesigen Krankenhause zu übergeben. An ein Aufkommen des verheiratheten Matrosen ist kaum zu denken. — Der in den Lochstädter Fichten aufgefundene Lebensmüde, der sich durch eine Revolverkugel hat tödten wollen, ist jetzt zur Besinnung gekommen, kann aber noch nichts sprechen. Durch Aufschreiben auf eine ihm zum Zwecke der Namensnennung überreichte Schiefertafel bekundet der Mann, daß er Otto Erdwald aus Königsberg sei. Was ihn zu dem Selbstmorde getrieben und ob dieses der richtige Name sei, weiß man noch nicht. (Kgb. Allg. Ztg.)

Aus Ostpreußen, 12. August. Die Geschichte des Schulhausbaues im Kirchorte Rautenberg Kr. Ragnit wird nun ihren Abschluß finden. Zwanzig Jahre haben die Verhandlungen über den Neubau eines Schulhauses zwischen den Behörden, dem Schulvorstand und dem Gemeindekirchenrath gedauert, ehe eine Einigung erzielt wurde. Der Lehrer war gezwungen, während dieser Zeit in einem jämmerlichen Miethshause sich seiner Stelle zu freuen, das außer dem schlechten, niedrigen und mit mehreren Stützen versehenen Schullokal zwei kleine „Wohnzimmer" und, von diesen nur durch eine dünne Wand getrennt, einen Raum für zwei Stück Vieh enthielt. Im vorigen Monat ist der Bauplan endgiltig genehmigt worden, und noch in diesem Herbst soll das Schulhaus im Rohbau fertig werden. Auch das würdige Seitenstück hierzu, das Lehrerhaus in Georgenburg bei Insterburg, eine mindestens aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts stammende ehemalige Instkate, deren stark ins Wanken gerathene Mauern durch Stützen nothdürftig gehalten werden, soll im nächsten Frühjahr einem Neubau weichen, zu dem die Regierung 15 000 Mk. bewilligt hat.

Aus Masuren, 11. August. Seit einigen Jahren ist von einzelnen gr[illegible] Besitzern besonders des Lötzener Goldaper Kreises, der bis zur Mi[illegible] siebenziger Jahre sehr ausgedehnte von Flachs wieder in früherem Umfange aufgenommen worden. Einige Besitzer haben in diesem Jahre bereits 40 und mehr Morgen mit Flachs bestellt. Zum Ziehen und zur Bearbeitung des Flachses finden größtentheils polnische Arbeiter Verwendung. Auch der Anbau von Hanf wird in den letzten Jahren von kleineren Besitzern mehr als früher betrieben. (Ges.)

Letzte Nachrichten.

Kiel, 14. August. Als bei der heutigen Mittagspause die Arbeiter der Germaniawerft von einem Torpedojäger ans Land gingen, brach die Laufbrücke. Die auf der Brücke befindlichen Arbeiter stürzten ins Wasser. Bisher werden acht Todte gezählt.

Breslau, 14. August. Ein Güterzug entgleiste gestern zwischen Ratibor und Stendzin; ein wolkenbruchartiger Gewitterregen hatte das Geleise gelockert. Dreizehn leere Güterwagen sind vollkommen zersplittert und theilweise aufgethürmt. Menschen sind nicht verletzt. Der Sachschaden wird auf ungefähr 45000 Mk. geschätzt.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: dem Herrn Gerichtssekretär Falk-Domnau — dem Herrn Dr. A. Brunk-Stettin — dem Herrn Paul Bantau-Königsberg.

Gestorben: Herr Otto Erdmann-Königsberg — das Kind Margarethe, Tochter des Herrn Oberamtmann Zenthöfer-Dom. Budweitschen — der Schneidermeister Herr Ludwig Bosien-Königsberg — das Kind Kurt, Sohn des Herrn Hugo Karp-Königsberg.

Witterungsbericht.

— 14. August. Das Wetter ist noch in ganz Deutschland trübe, kühl und regnerisch. Voraussichtlich wird sich von Frankreich her über Deutschland allmälig normales, ruhiges und wenigstens theilweise heiteres Wetter ausbreiten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser ist am Sonntag von Cowes aus nach Clifton und Lowther zum Besuche des Lord Lonsdale gefahren.

* Dem Herzog Alfred von Koburg-Gotha sandte der Kaiser zum Geburtstag folgendes Telegramm: „Dein heutiger Geburtstag gibt mir die erfreuliche Veranlassung, Dir von Englands schönen Gestaden aus die herzlichsten Glückwünsche zu senden. Möge das neue Lebensjahr Dir und den Deinen nur zum Wohle gereichen. Wilhelm." Der Herzog dankte telegraphisch: „Aus Thüringens herrlichen Wäldern sende ich Dir meinen innigsten Dank und treueste Grüße. Die Feier zur Erinnerung an den glorreichen Sieg Deines Vaters ist unter sehr zahlreicher Beteiligung der alten Kameraden des 95. Regiments heute glänzend verlaufen. Alfred."

* Der Besuch der in Frankreich liegenden Schlachtfelder durch deutsche Veteranen scheint bei der französischen Bevölkerung die stärkste Mißstimmung hervorzurufen. Es wäre u. a. angemessener gewesen, wenn man sich, ehe Beschluß über solche Gedenkfeier gefaßt wurde, vergewissert hätte, inwieweit die französischen Behörden willens und im stande seien, die Feier zu ermöglichen und vor Störungen durch die erregte Bevölkerung zu schützen. Erlangte man diese Sicherheit nicht oder glaubte man, die Verantwortung nicht übernehmen zu können, so mußte man den ganzen Gedanken lieber fallen lassen. Offene amtliche Erklärungen darüber hätten ein volles Verständnis gefunden. Statt dessen hat man bedauerlicherweise den Weg gewählt, der Vorbereitung solcher Feiern auf französischem Boden zunächst durchaus nicht grundsätzlich abmahnend entgegenzutreten, dagegen die Teilnehmer vor „Provokationen" zu warnen. Zu diesem Zweck wurde sogar vom Elsaß her ein demütigendes, die nationale Würde verletzendes Verhalten empfohlen. Besser unterbleibt unter solchen Verhältnissen die Feier ganz.

* Die Genugthuung Marokkos für Deutschland besteht zunächst in der Zahlung der Summe von 200 000 Frank, die zur Schadloshaltung der Mutter des ermordeten Rockstroh und der Leipziger Firma, für die er thätig gewesen ist, sowie zur teilweisen Bestreitung der dem Reich in der Sache erwachsenen Unkosten Verwendung finden wird. Ferner ist der Rest der für die Ermordung des Reichsangehörigen Neumann geschuldeten Summe im Betrage von 50 000 Frank, der erst im Oktober fällig war, schon jetzt bar entrichtet worden. Außerdem hat der Sultan die Absetzung der Beamten ausgesprochen, deren Verhalten in der Rockstrohschen Angelegenheit der deutschen Regierung Anlaß zu berechtigten Klagen gegeben hatte; dem kaiserlichen Vertreter in Tanger ist hierüber eine amtliche Mitteilung der marokkanischen Regierung zugegangen.

* Der Schiffsverkehr auf dem Kaiser Wilhelm-Kanal ist in den letzten Tagen ein sehr reger gewesen. Außer deutschen Schiffen sind es besonders Fahrzeuge aus Norwegen, Schweden und Dänemark, welche den Kanal durchfahren. Kleinere Schiffe sparen dadurch bedeutend an Kosten, daß sich mehrere zusammen, oft sechs bis acht Stück, durch einen Dampfer durchschleppen lassen. Für solche Schiffe sollen dann die Kanalabgaben nur gering sein. Die Eiderschiffahrt hat seit der Eröffnung des Kanals nicht unerheblich abgenommen. Am Freitag abend erglänzte zum ersten Male der Kaiser Wilhelm-Kanal von der Elbe bis Rendsburg in elektrischer Beleuchtung. Die Apparate scheinen gut zu funktionieren.

* Mit der bedingten Verurteilung scheint auch die preußische Justizverwaltung jetzt Versuche, freilich auf Umwegen, machen zu wollen. Das kann man aus der Thatsache schließen, daß in letzter Zeit wiederholt auf Gnadengesuche verurteilter Minderjähriger zunächst nur ein Strafausstand für längere Zeit bewilligt wurde; wenn der Bestrafte sich jedoch während der Zwischenzeit gut geführt hatte, wurde die Strafe im Gnadenwege erlassen.

* Am Montag beging der frühere Chef der Admiralität, General der Infanterie z. D. Albrecht von Stosch, (geb. am 20. April 1818) sein sechzigjähriges Dienstjubiläum.

Frankreich.

* Der ‚Temps' sagt bei Besprechung der Niedermetzelungen in China, es sei unmöglich, daß Europa bei derartigen Vorgängen gleichgültig bleibe. Der Anstoß zu Maßnahmen, um Genugthuung zu erlangen, gezieme der Macht, deren Angehörige am meisten betroffen wurden. Der ‚Temps' hofft, die moralische Gemeinsamkeit Europas werde zu diesem Zwecke hergestellt werden, und China werde rasche Genugthuung geben.

* Zu den Opfern, welche die Expedition auf Madagaskar bereits gekostet, gehört auch Oberst Gillon. Der ‚Gaulois' kann nun Näheres über den Tod des Obersten, Befehlshaber des 200. Marschregiments auf Madagaskar, melden. Er war am Sumpffieber erkrankt und in einem Kanonenboote nach dem Hospitalschiffe „Shamrock" unterwegs, als er hörte, daß ein Angriff auf Mevatanana nahe bevorstand. Jetzt litt es den Patienten nicht mehr auf seinem Lager. Er befahl, daß man ihn ausschiffe, und verschaffte sich Gehorsam. Dann stieg er zu Pferde und kämpfte gegen das Uebel, bis es ihn danieder warf. Statt eines Bahrtuchs hatte man ein riesiges Palmenblatt über seinen Sarg gebreitet, das von den Offizieren an vier Enden getragen wurde.

Italien.

* Die ‚Tribuna' meldet, daß der Gerichtshof für Strafsachen in Rom die Unzuständigkeit der richterlichen Behörde bezüglich der von Cavallotti gegen Crispi eingereichten Anklage erklärt hat.

Belgien.

* Einem Gerücht aus Uganda zufolge erhängten die Belgier den Kaufmann Stokes in Lindi im Congostaat. Stokes verkaufte Pulver und Gewehre an den Eingeborenenhäuptling von Kibonge, der Krieg gegen die Belgier führt. Dieser Stokes ist schon mehrfach erwähnt worden als ein ganz gefährlicher Mensch, der viel Schuld an den schlechten Beziehungen zwischen den Weißen und den Eingeborenen hat. Er war eigentlich Elfenbeinhändler, betreibt aber den „Handel" in der Weise, daß er die Dörfer, in denen Elfenbeinvorräte vorhanden waren, an der Spitze der von ihm gemieteten Krieger überfiel und ausraubte.

Rußland.

* Die Krönung des russischen Kaiserpaares soll im nächsten Jahre in der zweiten Aprilwoche alten Stils stattfinden. Schon jetzt werden Vorbereitungen dazu getroffen, mehrere Moskauer Juweliere arbeiten an kostbaren Bestecken für die Galatafel. Das Kaiserpaar soll beabsichtigen, sich nach der Krönung noch einige Wochen in Moskau aufzuhalten.

Balkanstaaten.

* In Sofia zirkuliert mit Bestimmtheit das Gerücht, Fürst Ferdinand werde zur Bekämpfung der inneren Schwierigkeiten die Unabhängigkeit Bulgariens proklamieren und sich von der Sobranje zum König ausrufen lassen.

* Tüfektschiew, der mutmaßliche Mörder Stambulows, ist gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt worden.

* In Sofia von der Grenze einlaufende Nachrichten bestätigen, daß die revolutionäre Bewegung Macedoniens nahezu vollständig erloschen ist. Der letzte von sechs bulgarischen Reserveoffizieren, die nach Macedonien gegangen waren, Unterleutnant Sarafow, konnte sich mit etwa 30 Begleitern in das Kloster Rilo flüchten, wo sie die Waffen niederlegten; sie wurden in das Innere des Landes abgeführt. Der Unterpräfekt von Dubnitza meldet, daß vor zwei Tagen eine Bande von etwa 60 Mann unter dem Woiwoden Iwan Athanasow bemerkt wurde, die gegen die Grenze zog. Die Garnison von Dubnitza machte sich sofort daran, sie zu verfolgen.

Amerika.

* Zwischen der Regierung von Brasilien und den Aufständischen in der Provinz Rio Grande do Sul ist nun, nachdem schon seit einiger Zeit ein Waffenstillstand vereinbart war, Frieden geschlossen worden. Es fragt sich nur, wie lange der Frieden dauern wird. Rio Grande do Sul ist seit 1890 nicht aus dem Bürgerkriege herausgekommen.

Afrika.

* In den marokkanischen Gewässern befinden sich augenblicklich deutsche, englische, französische, spanische und italienische Kriegsschiffe. Da die von Deutschland geforderte Genugthuung vom Sultan von Marokko zugestanden worden, ist nicht recht ersichtlich, weshalb dies Aufgebot von „Panzern" erfolgt. In einigen Blättern taucht die Meldung auf, daß allgemeinere Ursachen in Marokko und daran sich knüpfende Verwickelungen befürchtet werden. Die deutsche Regierung teilt diese Besorgnisse allem Anscheine nach nicht, da nunmehr auch das Kriegsschiff „Hagen" von Tanger aus die Heimreise angetreten hat.

Von Nah und Fern.

Auch ein Racheakt. Ein Berliner Uhrmacherlehrling hatte sich mit seinem Lehrherrn veruneinigt und verließ dessen Geschäft. Von einem panischen Schrecken wurde nun der Prinzipal in der folgenden Nacht ergriffen, als in dem Laden ein wahrer Höllenlärm losging. Auch auf der Straße blieben die Passanten und Schutzleute stehen. Wie sich herausstellte, waren mehrere Dutzend Wecker auf ein Uhr eingestellt und hatten um diese Zeit prompt ihre Thätigkeit begonnen. Der Vorfall wurde von allen Seiten herzlich belacht.

Eine Herausforderung zum Duell ist dem Ziegeleibesitzer Schillert in Sonnenburg vom Premierleutnant Graf v. Keller zugegangen, weil sich der letztere durch ein in einem dortigen Gasthause geführtes Gespräch, welches seine Person betraf, verletzt fühlte. Der Geforderte hat jedoch, nach der ‚St. Tagesztg.', den Ehrenhandel mit der Motivierung abgelehnt, daß er Familienvater sei. Der ihm dieserhalb gemachte Vorwurf der Feigheit wurde von Schillert mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß er schon, kaum neunzehn Jahre alt, als Freiwilliger den Feldzug von 1870/71 mitgemacht habe.

Durch herabstürzende Erdmassen wurden in den einer englischen Gesellschaft gehörigen Asphaltgruben bei dem Dorfe Ahlem im hannoverschen Kreise Linden drei Arbeiter verschüttet, von denen einer tot, einer schwer verwundet und der dritte leichter verletzt hervorgezogen wurden. Im Jahre 1881 fanden an derselben Stelle fünf Arbeiter ihren Tod.

Durstige Seelen. Zu einem Bierfahrer, der nach Rottendorf fuhr, gesellten sich unterwegs zwei Handwerksburschen. Am Ziel angelangt, vermißte der Bierfahrer ein Fäßchen mit 15 Liter, fand es aber auf der Heimfahrt wieder. Es lag darauf ein Zettel mit folgendem Vermerk: „Gefunden und getrunken von zwei durstigen Münchener Brüdern. Herr, vergelt's Gott tausendmal und aber tausendmal."

Ein blutiger Auftritt ereignete sich in der Freitag-Nacht in Kolmar (Elsaß). Ein Oberjäger sollte von einer Patrouille arretiert werden. Er entkam jedoch, zog sein Seitengewehr und erstach sich damit. Der Tod trat kurz nachher ein.

Mit ihren fünf Kindern versuchte sich am Mittwoch in Wien eine Frau in die Donau zu stürzen. Der Hausmeister Bistecker hatte seine Stelle verloren und konnte keine neue finden. Darüber war seine Frau trostlos und sie beschloß, sich und ihre fünf Kinder zu ertränken. Mittwoch nachmittag machte sie sich mit den fünf Kindern auf den Weg. Ihre jüngsten Kinder, einen 14 Monate alten Knaben und ein zweieinhalbjähriges Mädchen, setzte sie in ein Rollwägelchen, die drei anderen Knaben im Alter von 10, 8 und 6 Jahren gingen mit. Gegen 5 Uhr langte die Familie bei der Augartenbrücke an. Sie ging mit den Kindern die Böschung hinab bis hart ans Ufer. Ihr merkwürdiges Gebahren hatte schon vorher Aufmerksamkeit erregt, und als man sah, daß sich die Frau zu weit vorwage, eilten Leute hinzu und kamen eben zurecht, um die Frau zu erfassen, als sie sich mit den beiden Kindern ins Wasser stürzen wollte. Unter großem Aufsehen wurden Mutter und Kinder zur Polizei gebracht, und dort gestand sie die Absicht, daß sie sich und ihre Kinder ertränken wollte. Sie wollte erst alle fünf Kleinen mit einem Strick an sich binden und so ins Wasser springen, doch wehrten sich die Knaben und liefen ihr davon, weshalb sie nur mit den beiden Jüngsten ins Wasser gehen wollte. Mit Rücksicht auf ihre Aussagen wurde gegen Frau Bistecker das strafgerichtliche Verfahren eingeleitet.

Verkleidung. Am Freitag wurde in einem Gasthofe auf der Wieden in Wien eine Dame in neuester Modetracht, aber mit etwas männlicher Stimme, verhaftet, die sich als Johanna Stapecka, Gerichtsadjunktenswitwe aus Galizien, gemeldet hatte. Auf der Polizei ergab sich, daß in den Damenkleidern der 33jährige Gymnasiallehrer Sch. aus Lemberg steckte. Er versicherte, daß es sich nur um einen Spaß handle, was ihn jedoch vor dem Strafamtsverfahren nicht schützt.

Ein Pariser „Patriot" hatte den genialen Einfall, als Antwort auf die deutschen Erinnerungsfeste an den Krieg 1870/71 große dreifarbige Fahnen mit der Inschrift: „Vive la France — Jéna 1806" auf seine Kosten an den vier Eckpfeilern der Jenabrücke in Paris aufhissen lassen zu wollen. Sein diesbezügliches Gesuch um Ermächtigung ist aber abschlägig beschieden worden.

Erdstöße wurden am Freitag abend in Triest, Foggia, Fermo und Neapel verspürt.

Das englische sog. „Uniform-Gesetz" wurde letzter Tage in Schottland und zwar in Glasgow, zum ersten Male in Anwendung gebracht. Der Soldat John Alison war in seiner Uniform der Glasgow-Hochländer auf einem Esel durch die Straßen geritten. Dadurch hatte er die Uniform der Königin verächtlich gemacht. Die Ausrede, daß es sich nur um eine Wette gehandelt habe, half nichts. Alison wurde zur Zahlung von 3 Lstr. 3 Sch. oder einmonatigem Gefängnis verurteilt.

Von der Bühne weg verhaftet. In Brighton wurde Miß Ella Burton, welche im dortigen Theater zum ersten Mal auftreten sollte, mitten in der Vorstellung von Konstablern von der Bühne weggeholt. Die junge Künstlerin war ihrem Manne vor Wochen entlaufen, er hatte sie überall vergeblich gesucht und nun auf der Bühne erkannt, wo sie unter fremdem Namen auftrat.

Der Jahresversammlung „zur Vertiefung des geistlichen Lebens" in Keswick (Cumberland) hat dieses Mal auch die Königin von Schweden beigewohnt. Sie mietete sich einige einfache Zimmer in der Stadt und wußte ihr Inkognito recht lange zu wahren. Die Königin besuchte regelmäßig die Andachten und saß mitten unter den andern Gläubigen; allmählich verbreitete sich die Kunde von ihrer Anwesenheit. Das zeigte sich, als die Königin sich in ein Dorf begab, um eine Witwe zu besuchen, deren Mann von dem Wagen, in dem das Volk den siegreichen Kandidaten Lowther nach Ausspannung der Pferde im Triumph nach Hause gebracht hatte, überfahren worden war. Die Witwe fragte: „Sind Sie die Königin von Schweden?" — Diese antwortete: „Es thut mir leid, daß Sie die Frage stellen. Ich mag nicht, daß davon viel Aufsehens gemacht wird. Wenn nicht so viel Aufsehens von Ihrem Parlaments-Abgeordneten gemacht worden wäre, würde Ihr armer Mann jetzt noch leben."

Wieder einer! Die Vertrauensseligkeit und die lasche Handhabung bei den Kassenrevisionen hat wieder einmal zahlreiche kleine Leute um ihre mühsam erübrigten Spargroschen gebracht. In Oersted bei Randers (Dänemark) wurde der 60jährige Kaufmann Hansen verhaftet. Derselbe, eine im Orte gern gesehene und angesehene Persönlichkeit, verwaltete seit 22 Jahren das Amt eines Kassierers bei der dortigen Spar- und Leihkasse. In dieser Zeit hat der Ehrenmann nach und nach 270 000 Kronen unterschlagen, während die Einlagen sich auf nur 300 000 Kronen beliefen. Die erste Veruntreuung ist im Jahre 1873 begangen, wo Hansen sich 400 Kronen aneignete — damit war der Stein

---

Aus dem Feldzuge 1870/71.

9] (Fortsetzung.)

Derartige Betrachtungen allein waren im stande, die frohe Stimmung des jungen Offiziers zu trüben und ihn für geraume Zeit aus seiner Ruhe zu reißen. — Wurde er auf solche Weise arg gefoltert, so ließ er sich gewöhnlich eines seiner Pferde satteln und stürmte hinaus, über die französische Ebene dahin, durch des Feindes Land, um Frieden für sein aufgeregtes Gemüt zu erjagen. — — —

Wochenlang war Erich von Tattenroth schon von seinen Lieben getrennt, ohne daß ihm selber ein sonderlicher Unfall zugestoßen wäre: obgleich manch Braver dicht an seiner Seite fortgeschossen oder tötlich verwundet worden.

Wie oft hatte er sich im dichten Kugelregen befunden, wie häufig waren Stücke von Granaten nahe an ihm vorübergeflogen; ja ein solches Stück hatte ihm einmal den Helm vom Kopfe gerissen, seine Uniform war mehrfach von Kugeln durchbohrt; aber sein Körper hatte noch nicht die kleinste Verletzung davongetragen.

So kam er vor Sedan an.

Die Kämpfe bei Mars-la-Tour hatten inzwischen den Triumph der deutschen Truppen erhöht; die glorreiche Schlacht bei Metz war geschlagen, der Sieg bei Beaumont erfochten, die Zugänge zu den Ardennen werden besetzt; Mac Mahon hatte sich nach Sedan zurückziehen müssen: der Sturm auf diese wichtige Festung sollte am 1. September beginnen, obgleich viele der deutschen Truppen noch von den Märschen und Vorkämpfen angestrengt waren und ein erster Beschluß die Bestimmung enthielt, erst am 2. September loszuschlagen.

Auch Tattenroth mit seiner Batterie faßte vor Sedan Posten.

Sedan liegt im Maasthal und zwar in einer überaus lieblichen Umgegend. Ein wunderbar schönes Panorama bietet sich dem Touristen, der entweder vom Gebirge kommend oder am Ufer des Flusses dahinwandelnd, das Thal entlang schaut.

Dieses wird von terrassenartigen Höhenzügen zu beiden Seiten eingerahmt, die mit dem üppigsten Laubholz dicht bestanden sind.

Rechts von Sedan macht die Maas eine doppelte Biegung und bildet dadurch eine Landzunge, worauf sie eine Strecke in der Ebene fortläuft und dann wieder eine niedrige Hügelreihe durchbricht.

Hier im üppigen Wiesengrund liegen drei hübsche Dörfer, von den wir uns das eine, namens Vilette, besonders merken wollen.

Von den Anhöhen rechts laufen saftige Wiesenflächen bis zum Fluß hinunter.

Links der Maas und links von Sedan erhebt sich das Städtchen Domchery gerade gegenüber von Sedan.

Zwischen Domchery und Sedan, im lieblichen Thale, erblickt das Auge eine Menge Weiler. Am fernen Horizont erhebt sich die Bergkette der Ardennen.

Wie entzückend fand Erich von Tattenroth dies liebliche Thal, als er sein Auge darüber hingleiten ließ. Aber ein Seufzer stahl sich dabei über seine Lippen: er stellte sich vor die Seele, wie es hier wohl vierundzwanzig Stunden später aussehen würde. O, er hatte eine Ahnung davon, was für Blut vergossen werden sollte, welche Verheerungen die schöne Gegend treffen mußten.

Ihm wurde überhaupt recht schwer ums Herz, eine Trauer bemächtigte sich seiner, wie er sie bisher nie empfunden.

In dieser Stimmung überraschte ihn ein Kamerad und Jugendgefährte, der Rittmeister von Hallach.

„Nun Freund, du machst ja ein Gesicht wie ein Knabe, der eben von seinem Schulmeister gezüchtigt ist," redete derselbe ihn an.

Tattenroth erzwang ein leichtes Lächeln und erwiderte: „Ich empfinde eine eigentümliche Beklemmung, seit ich in diese reizende Gegend gekommen bin, ohne daß ich mir einen Grund für meine tiefniedergedrückte Stimmung nennen kann."

Nun machte auch der Rittmeister ein besorgtes Gesicht und rief: „Freund, das ist schlimm! Glaubst du an Ahnungen? Nimm dich in acht!"

„Ach du meinst, die bevorstehende Schlacht könnte mir gefährlich werden?"

„Nicht doch, ich glaube an keine Ahnungen und halte alles Geschwätz darüber für dummes Zeug. Aber hier, fortwährend vom Tode bedroht, kommen einem zuweilen düstere Betrachtungen; und du hast wahrhaftig eine Miene aufgesetzt, die erschrecken kann."

„Lasse dich dadurch in deiner fröhlichen Laune nicht stören: Du weißt, ich bin verlobt, da ergreift mich zuweilen die Sehnsucht; und das Bewußtsein, noch auf unbestimmte Zeit von der Braut getrennt zu sein, legt Schatten auf meine Stirn. —"

„Werden wir morgen um diese Zeit Sedan haben?"

„Mache dir keine Illusionen: wir stehen einer großen Macht gegenüber und Sedan ist sehr fest."

„Allerdings! aber unsere Armee ist an Siege gewöhnt, ein Zurückweichen kennt sie nicht; die Franzosen dagegen haben in letzter Zeit das Laufen gelernt."

In dieser Weise unterhielten sich die beiden Jugendfreunde lange Zeit, bis sie endlich für einige Stunden die Ruhe suchten. Natürlich fanden sie solche nicht auf weichen, seidenen Kissen, wie sie daheim wohl gebettet wurden. Aber sie waren ja jung und kräftig, ihre Körper ertrugen mit Leichtigkeit die Beschwerden eines Feldzuges, und wenn sonst nichts Außergewöhnliches sie bedrückte, wählten sie mit lächelndem Munde ihr Lager auch gern einmal auf dem grünen Rasen unter Gottes freiem Himmel.

Tattenroth floh der Schlaf längere Zeit, allerlei düstere Bilder stellten sich vor seine Seele und als er endlich entschlummerte, schreckten ihn mehrmals finstere Traumgebilde auf.

Schon sehr früh am Morgen kam ein reges Leben in das Lager. Gleich nach fünf Uhr begann die Armee des Kronprinzen von Sachsen ihre Bewegungen; um 6 Uhr 30 Minuten wurde bereits das erste Geschützfeuer hinter Sedan vernehmbar: der rechte Flügel der deutschen Truppen griff den Feind in der linken Flanke an, der übrigens auf den Anhöhen in der vorzüglichsten Deckung stand.

'us Rollen geraten. Die Veruntreuungen nahmen von Jahr zu Jahr zu, bis endlich jetzt der Zusammenbruch erfolgte.

Die Cholera in Rußland. Im Gouvernement Wolhynien sind vom 25. Juli bis 3. August 192 Personen an Cholera erkrankt, 81 daran gestorben. In anderen Gouvernements herrscht die Cholera dagegen nicht.

Gold auf dem Meeresgrunde. Amerikanische Blätter bringen eine merkwürdige Nachricht aus Los Angelos in Kalifornien. Südwestlich von der dortigen Küste des Stillen Ozeans liegen mehrere Inseln, darunter sind die größten Santa Catalina und San Clemento. Ein Amerikaner Namens Archibald Read, der in der Nähe der letzteren Insel kreuzte, sondierte behufs Auffindung guten Ankergrundes den Meeresboden mit dem Hand-Lot. Dieses trägt unten eine Höhle, welche gewöhnlich zum Teil mit Talg gefüllt wird, um Proben des Grundes heraufzubringen. Beim Loten fanden sich nun wiederholt Goldteilchen, offenbar sogenanntes Waschgold, welches demzufolge dort am Meeresgrunde in erheblichen Mengen vorhanden sein müßte. Wie amerikanische Blätter melden, ist man in Kalifornien mit Ausrüstung einer Expedition beschäftigt, um der marinen Goldablagerung nachzuspüren.

Jenseits des großen Wassers verhaftet. Beim Eintreffen des Dampfers „Dresden" in New York wurde Johannes Meyer, der aus Oehle geflüchtete Kassenrendant, welcher gegen 100 000 Mk. unterschlagen hatte, durch den Hilfsmarschall Bernhardt verhaftet.

76 Personen ertrunken. Zu dem Untergang des englischen Dampfers „Catterthun" meldet der Draht aus Sidney: Zu dem Wrack des bei den Seal-Rocks gescheiterten Dampfers „Catterthun" wurde ein Bugsierdampfer gesandt, der jetzt zurückgekehrt ist. Der Kapitän desselben berichtet, daß 76 Personen ertrunken sind. Die Ertrunkenen waren: 9 Weiße, 30 Chinesen, 18 Lascars, die zu der Mannschaft gehörten. Unter den Ertrunkenen sind 4 Frauen und 15 chinesische Passagiere. Das Schiff sank in 20 Minuten. Die Wellen spülten alle Rettungsboote und die auf Deck befindlichen Offiziere über Bord. Unter der Ladung befanden sich 11 000 Sovereigns in Gold.

Neuer Scheidungsgrund. In Cincinnati, Ohio, klagte ein gewisser George Gravins auf Scheidung, weil ihn sein Weib Lizzie „während des letzten Jahres gezwungen habe, eine Schürze zu tragen, zu waschen, die Kinder zu putzen, zu bügeln und überhaupt alle Hausarbeit zu thun." Die Schöne, gegen die der Wurm von einem Gatten beim Scheidungsgericht Schutz sucht, ist Engländerin und Schauspielerin. Ihr Ruf ist übrigens untadelhaft, wie der Gatte selbst betonte.

Gerichtshalle.

Frankfurt a. M. Ein Londoner Schlittenfahrer, einer jener Schwindler, die von London aus unter den verschiedensten falschen Namen mit deutschen Geschäftshäusern Verbindungen anknüpfen, um sich Waren oder Geld zu verschaffen, stand vor der hiesigen Strafkammer. Im November v. erhielt die Fabrik von J. Chr. Lindner in Sonneberg (Sachsen-Meiningen) von einem Herrn George Lanz in London einen Brief mit der Bitte, ihm einen leistungsfähigen Kautschukfabrikanten in der Umgegend namhaft zu machen. Der Bitte wurde willfahrt, und nun kam ein zweiter Brief mit dem Ersuchen, den beifolgenden Wechsel über 200 Mk. einzuziehen oder ihn, falls er nicht eingehe, unter Berechnung der Kosten zurückzuschicken. Der Wechsel war nicht einzuziehen, denn der angebliche Aussteller konnte nicht ermittelt werden, und so schickte Lindner ihn zurück. Anfangs Februar d. bekam er nun von dem Frankfurter Bankhause Metzler, mit dem er in regelmäßiger Geschäftsverbindung stand, die Mitteilung, daß das Bankhaus einen von Lindner ausgestellten Wechsel über 1750 Mark eingelöst und das Geld an G. Lanz in London gesandt habe. Die Vorlegung des Wechsels ergab, daß derselbe gefälscht war, und durch telegraphische Benachrichtigung des Londoner Generalkonsulats gelang es nicht nur, die Auszahlung des Geldes noch rechtzeitig zu verhindern, sondern auch nach einigen Tagen den angeblichen George Lanz, der sich auch Schön nannte, zu verhaften. Er entpuppte sich als ein gewisser Heinrich Millius aus Würzburg, der wegen verschiedener Urkundenfälschungen in Deutschland bereits zu 7 Jahr Zuchthaus verurteilt worden war. Millius hatte sich auch an die Deutsche Vereinsbank in Frankfurt zuerst mit der Bitte um Angabe der Adresse eines bedeutenden Nähmaschinen-Fabrikanten gewandt und ihr dann einen in Frankfurt zahlbaren Wechsel zur Einziehung eingeschickt. Auf diesem hatte der Gauner die Unterschriften und Geschäftsstempel von Lindner und den Häusern, an die der Sonneberger Wechsel gegangen war, so geschickt nachgemacht, daß der Wechsel in der That von dem Bankhause Metzler eingelöst wurde, nachdem ihn die Mitteldeutsche Kreditbank zurückgewiesen hatte. Der Verhaftete gab sich alle Mühe, seine Auslieferung nach Deutschland zu hintertreiben, und ging bis ans Reichsgericht. Aber das half ihm ebensowenig, wie zwei verwegene Fluchtversuche, die er auf der Fahrt nach Frankfurt machte, indem er einmal aus dem Schiffe, das andere Mal aus dem fahrenden Eisenbahnzuge sprang. Er wurde wieder ergriffen und erhielt von der Strafkammer des Landgerichts 4 Jahr Zuchthaus und 5 Jahr Ehrverlust.

Neunkirchen. Freiherr v. Stumm wurde wegen Herausforderung zum Duell zu vierzehn Tagen und der Hüttenbesitzer Vopelius wegen Kartelltragens zu fünf Tagen Festungshaft verurteilt. (Es handelt sich um die Stummsche Duellforderung an den jetzigen Rektor der Berliner Universität Prof. Adolf Wagner.)

Budapest. In Sachen des Hypnotiseurs Neukom, dessen Medium, die Gutsbesitzertochter Ella Salomon in Tuczer, bei einer hypnotischen Seance plötzlich starb, haben die Sachverständigen ihr Gutachten dahin abgegeben, daß eine strafbare Handlung vorliege. Demgemäß wird gegen Neukom vor dem Gerichtshofe eine Strafverhandlung stattfinden.

Nach der Schlacht bei Wörth

versuchte Mac Mahon die Trümmer seiner Armee bei Zabern zu sammeln, was ihm auch so ziemlich gelang. Immerhin vollzog sich der Rückzug, der sich auf Chalons hin bewegte, in fluchtartiger Bewegung, sodaß der Marschall selbst mitunter vom Strom der entmutigten Truppen mit fortgerissen wurde. Von der Durchreise Mac Mahons durch Nancy brachte der Pariser ‚Moniteur' folgendes Momentbild: „Am Sonntag, den 7., führte ein Extrazug eine Anzahl Verwundeter aus der Schlacht des vorigen Tages (Wörth) nach Nancy. Unter ihnen befand sich Mac Mahon, der hierher geeilt war, um schleunigst Lebensmittel für sein Korps zu requirieren. Die Feinde hatten ihm alle Vorräte geraubt, seine Truppen seit 28 Stunden nichts genossen. Der Marschall ging zu Fuß in das Café Boillot, Versammlungsort der Offiziere. Er war unkenntlich, von Kopf bis zu den Füßen mit dickem Schmutze bedeckt, seine Hände waren ganz geschwärzt. Ein Schuß hatte ihm eine Epaulette fortgerissen. Die Schöße seines Waffenrockes waren von Kugeln durchlöchert. Er trug weiche Stiefel mit ungeheuren Sporen. Jedermann entblößte das Haupt, als er vorüberging; sein Antlitz drückte die furchtbarste Aufregung aus. Im Café Boillot ließ er sich in Eile kaltes Fleisch geben, seit 24 Stunden hatte er nichts mehr gegessen. Während er aß, schrieb er einen Brief, und dann schloß er sich mit einem andern Oberoffizier, der inzwischen eingetreten war, in ein Zimmer ein. Nach kurzer Besprechung kehrte er zum Bahnhof zurück, um mit den von ihm aufgetriebenen Lebensmitteln sich seinen Truppen wieder anzuschließen. Jemand von seinen Bekannten aus Nancy fragte ihn über das Kürassierregiment; die Antwort lautete: „Kürassiere? Solche habe ich nicht mehr!" — Welche Unordnung in dem Aufmarsch der französischen Truppen und welche Unkenntnis auch in den höheren militärischen Kreisen über die Zustände im eigenen Lager herrschten, zeigt ein Artikel, den der ‚Figaro' über folgenden Vorgang beim 1. französischen Korps brachte: „Nach der Schlacht bei Wörth, als Marschall Mac Mahon seine Bilanz zog, um den Bericht an das Oberkommando erstatten zu können, rief man der Reihe nach die Nummern der Regimenter auf, die im Gefecht gestanden hatten. Als die Reihe an das 79. Regiment kam, antwortete niemand. Wie? fragte der Marschall, ist kein Offizier übrig geblieben? Kein einziger. Kein Soldat? Auch keiner. Hat man denn nicht einmal ein Käppi aufbewahrt, um uns zu sagen, wo diese Braven glorreich untergegangen sind? Auch kein Käppi ist da. Der Marschall, durch Erfahrung bekannt mit der Sorglosigkeit des Kriegsministers, telegraphiert sofort an denselben, was mit dem 79. Regiment geschehen sei. Die Antwort lautete: „Das 79. ist noch in Bastia, wo es seit drei Wochen Transportschiffe zu seiner Ueberfahrt nach Frankreich erwartet." Der Marschall atmete auf." So der ‚Figaro', der dem berühmtesten Kriegshelden Frankreichs gewiß keine Unwahrheiten nacherzählen wollte.

Eine historische Erinnerung.

Die ‚Nat.-Ztg.' brachte vor kurzem eine Notiz betr. den Degen Napoleons I., dahingehend, daß Napoleon u. a. auch in Erfurt einen höheren Offizier erstochen habe. Das letztere ist, wie aus Erfurt geschrieben wird, vollständig richtig, denn ein alter Erfurter Bürger, der im Jahre 1812 als Mitglied der Ehrengarde Napoleons Augenzeuge der Blutthat war, beschreibt dieselbe wie folgt: Täglich trafen große Truppenmassen, die sich auf dem Marsche nach Rußland befanden, in Erfurt ein. Die Abgaben erhöhten sich immer mehr; die Leiden der Bewohner hatten eine Höhe erreicht, daß deren weitere Steigerung kaum möglich erschien. Endlich traf auch Napoleon ein und veranstaltete eine große Truppenrevue in der Nähe Melchendorfs beziehungsweise Dittelstedts. Bei einem Artillerie-Regiment hielt er eingehende Besichtigung. Geschütze, Munition und selbst Kleidung 2c. wurden einer genauen Revision vom Kaiser persönlich unterzogen, ja einige Artilleristen mußten sich sogar entkleiden und die abgelegten Kleider unterwarf man ebenfalls einer peinlichen Besichtigung. Es verbreitete sich das Gerücht, es wäre eine Beschwerde von Mannschaften jenes Regiments bis zu Napoleon gelangt, daß die zur Beschaffung neuer Garnituren bestimmten Gelder hierzu nur teilweise Verwendung gefunden hätten, der Rest aber in den Taschen des Obersten hängen geblieben sei. Auch wären die Fourageliefernngen nur unvollständig geleistet worden und dergl. mehr. Der Regimentskommandeur hielt zur Seite des Kaisers, was beide sprachen, konnte niemand verstehen. Napoleon schien erzürnt, plötzlich zog er den Degen und führte einen Stoß nach dem Oberst, der durch die Brust gestochen vom Pferde sank. Sofort schloß das kaiserliche Gefolge einen Kreis um die beiden Beteiligten und entzog hierdurch alles weitere den Blicken der übrigen Anwesenden. Napoleon ritt sofort nach der Stadt zurück; der erstochene Oberst wurde auf einer Bahre nach seinem Quartier, Gasthof „Zum Hirsch", in der Schmidtstedterstraße gebracht. Keine Zeitung wagte den blutigen Vorgang zu melden, auch in der Stadt wurde nur wenig darüber gesprochen, da die geheimen Spione des General-Polizei-Inspektors Kahlert jedes unbefangene Wort auffingen und den Betreffenden zur Verantwortung zogen. Daher mag es wohl kommen, daß diese Blutthat des jähzornigen Korsen nur durch mündliche Mitteilungen uns überliefert worden ist und es steht deshalb auch wohl kaum genaue Aufklärung der Motive zu erwarten.

Gemeinnütziges.

Pflanzen für dunkle Zimmer. Selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen, die wenig helle Wohnräume der Zimmergärtnerei bieten, braucht man nicht ganz auf Pflanzenschmuck zu verzichten. Wenn auch Blumen nur unter dem belebenden Einfluß der Sonne gedeihen, so gibt es doch einige Blattpflanzen, die eine fast unverwüstliche Lebenskraft und Ausdauer besitzen und auch bei wenig Licht noch durch ihr frisches Grün erfreuen. Unter diesen anspruchslosen Gewächsen, die gegen Staub, trockene Luft, Lichtmangel und Temperaturwechsel fast unempfindlich sind, nimmt die Plektogyne oder Aspidistra elatior die erste Stelle ein. Wer kennt nicht das Gewächs, wenn vielleicht auch nicht dem Namen nach, mit seinen großen, festen, dem Wurzelstock entsprießenden Blättern, die eine glänzende, dunkelgrüne Farbe haben, bei einigen Arten auch weiß gestreift oder gelb getüpfelt sind? Die Blüten von trübbrauner Färbung erscheinen dicht an der Erde. Fast eben so hart und dauerhaft erweisen sich einige Philodendronarten, die selbst bei geringer Pflege und in einem Zimmer, in das kein Sonnenstrahl zu bringen vermag, noch gedeihen. Dabei gewähren sie mit den großen, durchbrochenen Blättern und den zahlreichen kräftigen Luftwurzeln einen malerischen Anblick. Am verbreitetsten ist Philodendron pertusum. Auch die Rüssellilie (Curculigo recurvata) und einige schmalblättrige grüne Dracaenen sind ungemein hart und anspruchslos und bilden durch ihren palmähnlichen Wuchs eine Zierde der Zimmer. Sehr empfehlenswert ist ferner der australische Gummibaum (Ficus australis), der sich von dem allbekannten Gummibaum durch seinen buschigen Wuchs und viel kleinere mehr runde Blätter unterscheidet; ferner Dasylirion, eine stattliche, harte Dekorationspflanze, und Pittosporum Tobira, mit schöner kräftiger Belaubung und weißen, wohlriechenden Blüten. Letztere Pflanze ist von großer Ausdauer, sie nimmt im Winter mit geringer Wärme und so wenig Licht vorlieb, daß man sie selbst zur Ausschmückung von Ecken hinter Schränken verwenden kann. Diesen Gewächsen lassen sich die folgenden noch würdig an die Seite stellen: Aucuba japonica mit glänzenden, gelbgefleckten Blättern und korallenroten Früchten; Myrsine africana, ein immergrüner, an die Myrte erinnernder Strauch; Lorbeer, Lebensbaum und Cypressen, sowie fast alle Farnkräuter und nicht minder die reizenden, moosartigen Selaginellen.

Der bittere Geschmack der Gurken ist nicht, wie vielfach angenommen wird, bestimmten Sorten zuzuschreiben; er ist vielmehr eine Folge andauernder starker Hitze und besonders unmittelbarer Sonnenstrahlen, denen die Früchte ausgesetzt sind. Man wird die Erfahrung bestätigt finden, daß die Gurken immer den guten Geschmack behalten, so lange ihnen eine ausreichende Beschattung gewährt wird. In der Regel sorgen die saftigen, stark entwickelten Blätter auf die natürlichste Weise für die Erfüllung dieser Bedingung. Werden aber die Blätter bei großer Hitze welk, oder legen sie sich, so tritt auch gleich der bittere Geschmack selbst bei Früchten ein, die einige Tage vorher noch sehr schmackhaft waren. Man thut also gut daran, bei heißer Witterung durch Einstecken von belaubten Zweigen schräg über die Gurkenbeete den Pflanzen eine künstliche Beschattung zu geben, oder aber durch fleißiges Gießen am Morgen und am Abend die Blätter frisch zu erhalten.

Buntes Allerlei.

Ein echter Berliner Junge war es, der vor 25 Jahren „auf einem Heuboden vor Metz" folgende Verse in die Welt setzte:

„Keene Zijarren hab ich nich,
Sojar een Streichholz mangelt mich,
Un hungern thut mir unermeßlich,
Un unter mir sinnt man uff Mord —
Mit eenem Wort:
Hier is et jräßlich."

Internationales Notsignal. Auf Anregung des „Alpine-Klubs" in London wird von den alpinen Vereinen ein internationales Notsignal eingeführt, dessen sich Bergsteiger, welche Hilfe bedürfen, bedienen sollen. Das Wesen dieses Notsignals besteht darin, daß während einer Minute sechsmal irgend ein sichtbares oder hörbares Zeichen, dessen Art von den jeweiligen Umständen abhängt, abgegeben wird, worauf eine Minute pausiert, in der nächstfolgenden Minute das Zeichen abermals sechsmal wiederholt wird und so fort, bis eine Antwort gegeben wird, welche durch dreimalige Wiederholung eines Zeichens in der Minute erfolgt.

DRUCK: H. ARENDT, BERLIN.

Nun erhielt der linke Flügel den Befehl, die französische Linie zu umgehen. Ein gewaltiges Treiben entstand in dem sonst so anmutigen Thal, der friedliche Charakter desselben wich in jeder neuen Minute mehr; und immer deutlicher wurde es, daß hier furchtbare Kämpfe im Anzuge seien und in allernächster Zeit beginnen sollten.

Die deutsche Armee legte bei der Formation ihrer verschiedenen Stellungen eine ganz besondere Taktik an den Tag; mit außerordentlichem Ueberblick wurde die französische Armee umgangen und eingeschlossen: kurz nach neun hatte das deutsche Heer die Franzosen von allen Seiten umringt, und ein furchtbares Feuer begann.

Die Batterie Tattenroths brachte manche grausige Verwüstung in die Reihen des Feindes; überall ertönte Kanonendonner und das Geknatter des Klein-Gewehrfeuers; dazwischen erbebte der Erdboden von dem Dahinfliegen ganzer Kavallerie-Regimenter, die namentlich von seiten der Franzosen entsendet wurden, um die deutsche Artillerie, die grauenhaft in ihren Reihen mähte, zum Schweigen zu bringen.

Wirklich tapfer fochten die französischen Kavalleristen; — den Chasseurs d'Afrique konnte die äußerste Bravour nicht abgesprochen werden; aber sie vermochten dennoch nichts gegen den eisernen Willen ihrer Gegner, die keinen Zoll breit wichen.

Tattenroth kam mit einem französischen Rittmeister derartig ins Handgemenge, daß ihre Klingen einander Funken entlockten. Es fehlte nicht viel, so hätte der Hauptmann hierbei seinen Tod gefunden, denn während er voll Heftigkeit mit dem Rittmeister stritt, nahte ihm ein feindlicher Chasseur von der Seite und hieb auf ihn ein.

Doch noch rechtzeitig parierte der junge Offizier den Todesstreich; im nächsten Augenblick lag der Hinterlistige mit gespaltenem Haupte am Boden und gleich darauf fiel auch der Rittmeister vom Pferde, von dem Säbel des Hauptmanns zum Tode getroffen.

Je weiter der Tag vorschritt, je günstiger wurde die Lage der deutschen Truppen; überall blieben sie Sieger, immer mehr drängten sie die Franzosen zurück.

Furchtbar wurde nun die Niederlage der Franzosen. Ein deutscher Schriftsteller hat die Verfolgung gegen sie mit einem großen Kesseltreiben verglichen; und wahrlich, sie wurden von allen Seiten gehetzt, wie das Wild; die Anzahl von 14 000 Toten und Verwundeten blieb auf dem Platze. 25 000 Gefangene fielen den Siegern in die Hände.

Aber auch unter den Deutschen hatte der Tod eine reiche Ernte gehalten; überall lagen Sterbende, Schwerverwundete und Verstümmelte, das noch vor kurzem so liebliche Thal bot einen grausigen Anblick, Tausende von markerschütternden Schmerzesschreien, Todesseufzern und verzweifelten Flüchen und Verwünschungen drangen durch die Luft und an das Ohr des Weltenrichters, um denjenigen anzuklagen, der in frevelndem Spiel das Leben und die Gesundheit seiner gleichberechtigten Mitmenschen vergeudete und seinen Ruhm darin suchte, seine Größe darauf setzte, die eigene Macht durch das Hinschlachten Tausender von Brüdern zu erweitern.

Ein Teil der französischen Armee hatte sich in die Festung zurückgezogen; unter diesen der Kaiser Napoleon, der, als er den unglücklichen Ausgang der Schlacht gewahrte, vier Stunden im Feuer der Granaten verweilt hatte.

Nun begann die Beschießung von Sedan; und wenige Minuten nachdem der erste Schuß gethan war, zündete eine Brandgranate ein mit Stroh gefülltes Magazin an; eine Feuersbrunst entstand, die Soldaten begannen, sich gegen die Offiziere zu empören, überall herrschte die größte Verwirrung unter den Franzosen, Sedan sah sich zur Kapitulation genötigt, Napoleon wurde gefangen.

Das Schicksal Frankreichs war übrigens mit diesem Tage so ziemlich entschieden. — Wir wissen, wie nun die Deutschen immer weiter in das Herz Frankreichs eindrangen, bis auch die stolze Hauptstadt Paris den Eroberern die Thore öffnen mußte; und wenn die Nation vorläufig noch in ihrer grenzenlosen Verblendung verharrte: so ist das nur der Korruption derjenigen zuzuschreiben, die eben an der Spitze der Regierung standen.

Doch kehren wir nun zu dem Helden unserer Geschichte, dem Hauptmann von Tattenroth zurück, wobei ich um Entschuldigung bitte, daß ich überhaupt mir diese Abschweifung erlaubte, die insofern überflüssig erscheinen mag, als die Einzelheiten der Kriegsereignisse den meisten meiner Leser vollständig bekannt sein werden.

Schauer durchrieselten die Seele des jungen Offiziers, als er nach eingetretener Ruhe über das Schlachtfeld dahinritt; entsetzlicher Jammer überall, wohin er das Auge auch wenden mochte: Todesröcheln, Sterbeseufzer, verzweifelte Ausrufe, Schwerverwundeter und Verletzter, nach welcher Richtung das Ohr auch lauschte.

An der Seite des Rittmeisters von Hallach hielt Tattenroth einige Minuten vor dem Dorfe Bilette, indem er sagte: „O Freund, wie glücklich sind wird, daß wir mit ganzen Gliedern davongekommen sind. Aber glaube mir, bei alledem fühle ich einen unsäglichen Schmerz in der Brust; das kommt gewiß von dem Aechzen all derjenigen, die hilflos umherliegen, und von denen wahrscheinlich mancher dem Feuer meiner Batterie seine Leiden dankt."

„Lasse solche düsteren Schlüsse!" rief Hallach. „Wir sind im Kriege; das Blut, das wir vergießen, kommt nicht auf unsere Rechnung."

Tattenroth antwortete nur durch einen Seufzer.

„Ich muß zu meinem Kommandeur!" fuhr der Rittmeister fort, „es wird einen vergnügten Abend geben."

„Man wird mit dem beerdigen der Toten und dem Fortschaffen der Verstümmelten tagelang zu thun haben."

„Gott, du bist einmal wieder schrecklich düster gestimmt. Doch ich muß fort, „begleite mich."

„Amüsiere dich!" entgegnete Tattenroth. „Ich bin froh, daß ich dem Getümmel für einige Zeit entgangen bin. Dort, am nächsten Weiler, werde ich mein Roß an den ersten, besten Baum befestigen, mich für ein Stündchen ins Gras lagern und mit Bleistift an meine Braut schreiben. Es dringt das Geräusch der Menge kaum bis hierher, und kein Schmerzensschrei stört mich bei meiner angenehmen Beschäftigung."

F 9 (Fortsetzung folgt.)

Krieger-Verein

Rastenburg.

Unser langjähriges Mitglied, Kamerad **Kultz** ist gestorben.

Die Beerdigung findet Freitag den 16. August cr. nachmittags 3 Uhr statt.

Antreten des Vereins nachm. 2 Uhr auf dem Neuen Markt.

Um zahlreiche Betheiligung bittet

Der Vorstand.

Papier-Schnitzel

billig zu haben bei

Ed. Ahl.

Praktische

Haus-, Wirthschafts- u. Küchen-Schürzen

hübsche neue Formen, sehr sauber gearbeitet.

Schwarze Schürzen

in reichhaltigster Auswahl empfiehlt

Adolf Loewe.

Mehrere Hundert große alte

Dachpfannen

sind um schnell zu räumen, für 6 Mark pro Hundert zu verkaufen bei

A. Sterz.

Tapeten

in neuesten, schönen Mustern, aus der Fabrik **Leop. Spazier,** Königsberg, besorgt schnellstens zu billigen Preisen

Ed. Ahl's

Buch- u. Papierhandlung.

Musterbuch liegt zur Ansicht aus.

Veränderung halber will ich verkaufen 1 Schreibsekretär, 1 Sopha, 1 Polsterstuhl, 1 großen Spiegel, Spinde, 1 Hobelbank und andere Sachen.

Rastenburg.

Bollien.

Den Rest der

Gummiwäsche

verkaufe billig aus

Ed. Ahl

Buch- u. Papierhandlung.

Besten

Engl. Porter

von

Barclay Perkins & Co.

1 Fl. à 30 Pfg. excl. Glas
10 Fl. à 27 Pfg.

Grätzer Bier

scharf moussierend

von

Th. Grünberg

empfiehlt

B. Seiffert Nchf.

Königsberger **Ausstellungs-Marsch** von **Carl Ohnesorg** mit Gesang „Ostpreußen Du mein Heimathland" Gedicht von **Johanna Ambrosius.** für Klavier, zweihändig **1 Mark** empfiehlt

Ed. Ahl's

Buchhandlung.

Ausstellungsmarsch. Königsberger

Zum Einkochen

empfehle besten pommerschen

Abfallzucker

per Pfd. 28 Pfg.

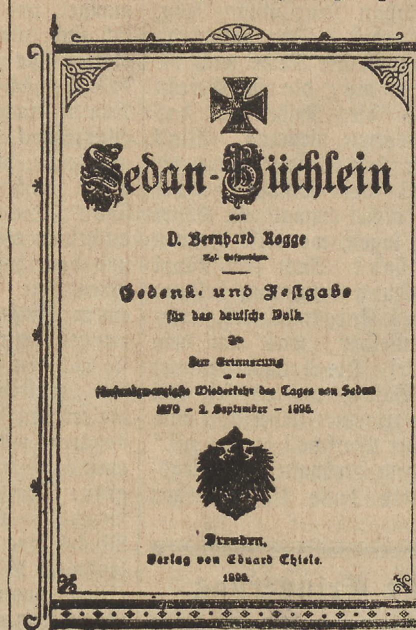
H. E. Zippe Nchfl.

Hervorragende Neuigkeit!

Zur fünfundzwanzigsten Wiederkehr des Tages von Sedan

1870 — 2. September — 1895.

Preis 75 Pfennig, elegant gebunden 1 Mark 20 Pfennig.



Preis 75 Pfennig.

Inhalt.

1. Zum 2. September 1895
2. Der deutsch-französische Krieg von 1870/71
3. Lebensbilder der Heerführer und Leiter des Krieges:
Wilhelm, Deutscher Kaiser und König von Preußen, Allerhöchster Kriegsherr der deutschen Armee und Marine
Friedrich Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen. (Nachmaliger Kaiser und König Friedrich III.)
Friedrich Karl, Prinz von Preußen
Albert, König von Sachsen
Friedrich Franz II., Großherzog von Mecklenburg-Schwerin
Otto Fürst von Bismarck
Helmuth Graf von Moltke
Albrecht Graf von Roon
Karl Friedrich von Steinmetz
Edwin Freiherr von Manteuffel
August von Göben
Friedrich August Eberhard, Prinz von Württemberg
Eduard Friedrich von Fransecky
Konstantin von Alvensleben
Gustav von Alvensleben
Hugo Ewald Graf von Kirchbach
Wilhelm von Tümpling
Heinrich Adolf von Zastrow
Albrecht Ehrenreich Gustav von Manstein
Constantin Bernhard von Voigts-Rhetz
Julius Friedrich Wilhelm von Bose
Georg, Prinz von Sachsen
August Graf von Werder
Hugo von Obernitz
Ludwig Freiherr von und zu der Tann-Rathsamhausen
Jacob Freiherr von Hartmann
4. Gedenktafel der übrigen Führer im Kriege
5. Die wichtigsten Kriegsdepeschen
6. Proklamation des neuen deutschen Kaiserreichs, Wortlaut der Friedenspräliminarien, die Wacht am Rhein

10 Bogen stark, mit 4 Bildertafeln in Autotypie (Kapitulation von Sedan und Kaiserproklamation von A. v. Werner, sowie auf 2 Tafeln 26 Porträts der obersten Heerführer des Krieges).

Das „Sedanbüchlein" ist die interessanteste Festschrift über den deutsch-französischen Krieg von 1870/71, weil dasselbe nicht nur eine Geschichte des Krieges, sondern auch noch die Porträts und Lebensbilder der obersten Heerführer und Leiter des Krieges enthält.

Daß Rogge's Sedanbüchlein das richtige Gedenkbüchlein für diese seltene Feier ist, ist durch die beispiellose Anerkennung, welche dasselbe allerseits und ganz besonders an Allerhöchsten Stellen gefunden, unzweifelhaft; das Sedanbüchlein wurde nicht nur von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser, sondern von fast sämtlichen regierenden deutschen Fürsten, wie Ihre Majestäten die Könige von Sachsen und Württemberg, Ihre Königl. Hoheiten dem Prinzregent von Bayern, den Großherzögen von Baden, Weimar, Mecklenburg und anderen regierenden Fürstlichkeiten dankend angenommen und gingen dem hochgeehrten Herrn Verfasser mehr als zwanzig huldvolle Dank- und Anerkennungsschreiben regierender Fürsten zu.

Das Sedanbüchlein sollte in keiner deutschen Familie fehlen.

Zur Verteilung in Vereinen, Schulen rc. ermäßigte Partiepreise.

Vorräthig in **Ed Ahl's** Buchhandlung.

Bei Entnahme größerer Posten entsprechender Rabatt.

Franz. Cath. Pflaumen, 70/75, pr. Pfd. 0,40 Mk.
Türk. Pflaumen, 80/85, pr. Pfd. 0,30 Mk.
„ „ 90/100, pr. Pfd. 0,25 Mk.
„ „ 110/120, pr. Pfd. 0,20 Mk.
Ungesch. getr. Birnen, pr. Pfd. 0,20 Mk.
Apfelschnitte, pr. Pfd. 0,70 Mk.
Franz. Birnen, pr. Pfd. 0,90 Mk.
Franz. Aepfel, pr. Pfd. 0,70 Mk.
Pflaumenmus, pr. Pfd. 0,35 Mk.

offerirt

H. E. Zippe Nachfl. (W. Gronau.)

Gesangbücher

von den einfachsten bis elegantesten.

in dauerhaften Einbänden, verschiedenen Formaten empfiehlt in großer Auswahl

Ed. Ahl's Buch- und Papierhandlung.

Hierdurch erlauben wir uns die ergebene Mittheilung zu machen, daß infolge anhaltender Steigerung der Lederpreise (30—35 pCt.) sich die Unmöglichkeit herausgestellt hat, unsere Fabrikate zu den bisherigen Preisen anzufertigen und sehen uns daher veranlaßt, dieselben zu **erhöhen.**

Wir hoffen, daß das Publikum die von der Nothwendigkeit diktirte Preiserhöhung willig tragen wird, da es für billigeres Geld nur schlechter hergestellte Waaren erhalten kann.

Die Schuhmacher-Innung.

Santa Simas

schön mittelkräftige

Brasil-Cigarre

à $^1/_{10}$ Kiste Mk. 6,00, im Postpaket von $^5/_{10}$ Kisten franco, empfiehlt als besonders preiswerth.

J. F. Maroska.

Feinster

Schleuderhonig

p. Pfd. 50 Pfg.

bei

H. E. Zippe Nachf.

Hochfeinen Schwarzorter

Rauchaal

empfiehlt

H. E. Zippe Nachfl.

Eine Parthie moderne

Herren-Rock- u. Westenknöpfe

verkaufe ich im Ramsch, da ich den Artikel aufgebe.

J. F. Maroska.

Moselweine

Zeltinger

à Fl. 0,70 excl.

Brauneberger

à Fl. 0,90 excl.

empfiehlt

Edwin Saabel.

Besten

Lindenblüthen-Schleuderhonig

à Pfd. 60 Pfg.,

hat wieder abzugeben

Wilhelm, Lamgarben

Bestellungen nimmt entgegen

Ed. Ahl's, Buch- u. Papierhdlg.

---

feinsten

Lindenblüthen Honig

p. Pfd. 60 Pfg.

bei mehreren Pfunden billiger

empfiehlt

Edwin Saabel.

Dr. Spranger'sche Balsam (Einreibg.) Unübertr. **Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß.** Nur echt, wenn obige Schutzmarke 2 Schlangen trägt. Zu haben in Rastenburg nur echt i. d. Apoth. à Flasche 1,00 Mk. Fabr.: **C. C. Spranger**-Görlitz.

Neu! Neu!

Corset à la Prinzesse

REC

Die sich täglich steigernde Nachfrage nach den **Corsets à la Prinzesse** ist der beste Beweis für die allgemeine Beliebtheit derselben und den Weltruf, dessen sich dieses Fabrikat erfreut.

Die **Corsets à la Prinzesse** werden in eleganter gutsitzender, der jeweiligen Mode entsprechender Façon geliefert, sind aus bestem Material gefertigt und zeichnen sich deshalb durch große Haltbarkeit aus.

Bei dem Einkauf achte man genau auf die Fabrikmarke, die auf den Corsets, Etiquets und Cartons angebracht ist.

20 Dutz. elegante schwarze **Corsets von 2,50 Mk.** an.

Einsegnungs-Corsets von 65 Pfg. an.

Orthopäd. Corsets

F. Labes.

Radfahrer-Utensilien

Laternen nebst Brennöl, Glocken, Reparaturkästchen, Schlüssel, Oelkannen, Satteldecken, Gepäckhalter, Peitschen nebst Halter, Ventilschläuche, Reparaturgummi, Gummi-Kitt, Emaille-Lack, Nickelschutztinctur u. s. w.

ferner:

Sicherheits-Sturm-Zündhölzer u. Wachsstreichhölzchen

empfiehlt

Ed. Ahl.

Ein oberes Zimmer, auf Wunsch möbl. ist v. 1. Okt. z. verm.

H. Lewinneck.

Wohnungs- u. Stellen-Anzeiger.

Wohnungsangebote.

E. Wohn. von 4 Zimmern, Entree, Küche u. Zubehör ist v. 1 Okt. neuer Markt 13, 2 Tr. z. verm. Ausk. Wilhelmstr. 6, 2 Tr.

2 Wohnungen, eine von 2, und eine von 3 Zimmern, nebst allem Zubehör hat vom 1. Okt. z. vermiethen, L. Kluwe. Daselbst ist ein möb. Zimmer zu verm.

Eine Wohnung von zwei Zimmern, heller Küche, Ausguß und allem Zubehör vom 1. Oktober z. vermiethen. Ritterstr. 8. A. Pollakowsky.

Die h. ob. Wohn. m. all. Zub. i. v. 1. Okt. z. v. Freih. 2. Fr. Marmulla.

Eine Wohnung mit vollem Zubehör vom 1. Okt. billig zu vermiethen. Küßner, Angerburgerstraße.

1 Wohnung von 6 Zimmern, und reichlichem Zubehör vom 1. Okt. zu vermiethen. Neuer Markt 13 1 Treppe.

1 Wohnung nach vorne v. 1. Okt. z. verm. F. Skubbig Bäckerm.

2 Wohnungen hat vom Oktober zu vermiethen. Kirchenstraße 14 Schwarz, Fleischermeister.

Eine untere Wohnung von zwei Zimmern, großer Küche u. allem Zubehör vom 1. Okt. z. verm. Wilhelmstr. 4. A. Laubmeyer.

Eine untere Wohnung von zwei Zimmern, Küche und allem Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen bei Stockhaus.

Zwei kl. ob. Wohnungen sind v. 1 Okt. zu verm. J. Lettau.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermiethen Kirchenstraße 17 bei J. Maecklenburg.

Wegen Umzug nach außerhalb ist meine sehr warme Wohnung v. 4 Zimmern, Küche, 4 Kammern, p. 1. Okt. billig zu vermiethen. C. Rosinski, im Hause d. Herrn Buchhändler Huch. Kirchenstr. 10.

E. fr. Giebelzimmer v. gl od. 1. Okt. z. verm. Günther, Rollberg.

Stellenangebote.

Suche von sofort f. m. Colonial-Material-, Eisen- u. Schankgeschäft 2 Lehrlinge.
Rud. Plaumann, Schippenbeil.

Zwei Schmiedegesellen können von sofort in Arbeit treten bei A. Laubmeyer.

Lehrlinge die das Schneiderhand- Anständigen Schneidergesellen sucht von sofort
J. Lange, Angerburgerstraße 16.
werk erler. wollen, können sich von gl. oder spät. melden b. Fr. Nieswandt, Schneiderm. Rbg.

1 Schneidergeselle u. ein Lehrling k. sof. eintreten bei Karl Koßin Schneiderm. Schönfließ b. Korsch.

Schneidergesellen und Lehrlinge k. sich melden bei Schneidermeister C. Decker, Freiheit Nro. 20.

2 Schmiede- und 1 Schlossergeselle finden von sofort dauernde, lohnende Arbeit bei G. Langhein, Drengfurth.

Zwei Lehrlinge sucht von sofort H. Albrecht Schmiedemeister.

Lehrlinge, die Lust haben die Schneiderei zu erlernen, können sich melden bei Herrmann Lingnau, Rastenburg.

Stellengesuche.

Zwei tüchtige Kämmerer suchen zu Michaeli Stellen. Auskunft durch Miethsagent Koslowski, Rastenburg, bei Bäckermstr. Skubig 2 Treppen.

Rastenburger Marktbericht.

vom 15. August

Weizen pro 85 Pfd. matter	5,00	6,00
Roggen „ 80 „ matter	4,00	4,50
Gerste „ 70 „ .	8,60	4,50
Hafer „ 50 „ unv. . .	2,50	3,00
Erbsen „ 90 „ grüne .	4,20	5,00
„ „ „ weiße .	4,00	5,20
„ „ „ graue .	5,00	5,50
Rübsen „ 72 „ . . .	5,30	5 70
Leinsaat „ 70 „ . . .	4,50	5,50
Lupinen „ 90 „ . . .	2,20	2,50
Kartoffeln pro Scheffel . .	1,50	2,00
Schweinefleisch pro Pfd. . .	0,45	0,50
Rindfleisch „ „ . .	0,40	0,45
Hammelfleisch „ „ . .	0,30	0,40
Kalbfleisch „ „ . .	0,35	0,40
Speck pro Pfd, frisch . .	0,50	0,60
„ „ „ geräuchert .	0,70	0,80
Butter pro Pfd.	0,70	0,85
Eier pro Mandel	0,50	0,35
Fische pro Pfd. gute Sorte .	0,20	0,30
„ „ , schlechte Sorte	0,25	0,00

Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, den 15. August

Roggen (pro 80 Pfd.) **pro 714 g (120pfd. holl.)** unver. 714 g (120 pfd.) 110 Mk. 4,40), 780 g (131 pfd.) neuer 110 Mk. (4,40), 735 g (123-24pfd.) vom Boden neuer 109 Mk. (4,36.)

Rübsen (pro 72 Pfd.) 163 Mk. (5,85), 168 Mk. (6,05).

Hafer (pro 50 Pfd.) hochf. 121½ Mk. (3,00).

Spiritus (pro 100 Liter à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litern ohne Faß loco kontingentirt 58,00 Mk. Br. — Mk. Gd., nicht kontingentirt 38,25 Mk. Br., 37,50 Mk. Gd., Juli nicht kontingentirt 38,25 Mk. Br., 37,25 Mk. Gd., August nicht kontingentirt 38,25 M. Br., 37,25 M. Gd. Sept. unkontingentirt 38,25 Mk. Br., 37,25 M. Gd.